

Ergänzung zur Lokalen  
Entwicklungsstrategie 2014-20

**SWOT-Analyse**

25.11.2014

# Inhalt

Inhalt .....	2
1 Hintergrund .....	3
1.1 Was ist eine SWOT-Analyse? .....	3
1.2 Warum wurde eine SWOT-Analyse für das Oberallgäu erstellt? .....	3
1.3 Wie ist diese SWOT-Analyse entstanden? .....	3
1.4 Wichtige Hinweise .....	4
2 SWOT-Analyse (Stärken, Schwächen, Chancen, Risiken) .....	4
2.1 Themenbereich: Natur, Biodiversität, Umweltschutz und Landschaft .....	4
2.2 Themenbereich: Kultur und Regionale Identität .....	5
2.3 Themenbereich: Land- und Forstwirtschaft und regionale Produkte .....	6
2.4 Themenbereich: Ländlicher Tourismus .....	7
2.5 Themenbereich: Wirtschaft, Arbeitsmarkt und Finanzen .....	9
2.6 Themenbereich: Demographie, Bildung und Soziales .....	9
2.7 Themenbereich: Siedlungsentwicklung, Grundversorgung, Lebensqualität und Verkehr .....	12
2.8 Themenbereich: Energie und Klimaschutz .....	13
2.9 Themenbereich: Steuerung - Regionalmanagement und Vernetzung .....	14
Quellen .....	15

Zusammengestellt von: Dr. Sabine Weizenegger nach den genannten Quellen

## Regionalentwicklung Oberallgäu e.V.

Rathausplatz 1  
D-87452 Altusried  
Tel. +49-(0)8373-299 14  
Fax: +49-(0)8373-299 11  
E-mail: [info@regionalentwicklung-oa.de](mailto:info@regionalentwicklung-oa.de)

**1. Vorsitzender**  
Bgm. Theo Haslach

**Geschäftsführung**  
Dr. Sabine Weizenegger

**Amtsgericht Kempten**  
VR 1838

**Bankverbindung**  
Raiffeisenbank im Allgäuer Land  
IBAN: DE97 7336 9264 0000 1310 08  
BIC: GENODEF1DTA

Internet: <http://www.regionalentwicklung-oberallgaeu.de>



Das LAG-Management wird gefördert durch das Bayerische Staatsministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten und den Europäischen Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung des ländlichen Raumes (ELER).

# 1 Hintergrund

## 1.1 Was ist eine SWOT-Analyse?

„SWOT“ steht für Strengths, Weaknesses, Opportunities, Threats (Stärken, Schwächen, Chancen, Risiken). Eine SWOT-Analyse ist eine Methode, die häufig in strategischen Prozessen angewandt wird: Bevor Entwicklungsziele und Maßnahmen festgelegt werden können, werden Stärken, Schwächen, Chancen und Risiken identifiziert – damit Entwicklungsmaßnahmen und Projekte dann dort ansetzen, wo es tatsächlich nötig ist.

## 1.2 Warum wurde eine SWOT-Analyse für das Oberallgäu erstellt?

Die Lokale Aktionsgruppe (LAG) Oberallgäu erarbeitet eine Lokale Entwicklungsstrategie (LES). Mit dieser Strategie bewirbt sich die Region für die Aufnahme in das Förderprogramm LEADER (2014-20) in Bayern, ein Förderprogramm der Europäischen Union zur Entwicklung Ländlicher Räume. Die vorliegende SWOT-Analyse bildet eine wichtige Grundlage für die Ziele in der Strategie.

## 1.3 Wie ist diese SWOT-Analyse entstanden?

In der Regel entstehen SWOT-Analysen durch folgende zwei grundsätzliche Schritte:

1. Die Erfassung und Auswertung von quantitativen, objektiven Kennziffern und Sachverhalten aus verschiedenen Quellen (Statistiken, Berichte,...).
2. Die qualitative Bewertung und Interpretation dieser Kennziffern durch Experten (externe Berater, Fachleute aus der Region, Abgleich in Bürgerbeteiligungsprozessen).

So wurde auch bei der vorliegenden SWOT-Analyse vorgegangen, die entsprechenden Datenquellen sind im Quellenverzeichnis genannt.

Eine wichtige Basis bildet die bereits für das Regionale Entwicklungskonzept 2007-13 erarbeitete Analyse – hier war es nötig zu schauen welche Punkte noch aktuell sind und welche nicht.

Insbesondere folgende aktuelle Statistiken wurden verwendet:

- Ausgewählte Strukturdaten aus der Laufenden Raumbewertung des BBSR 2014 für den Landkreis Oberallgäu (gekennzeichnet mit STAT 1),
- Regionalisierte Bevölkerungsvorausberechnung für den Landkreis Oberallgäu des Statistischen Landesamts Bayern (gekennzeichnet mit STAT 2),
- Statistik Kommunal 2013 des Statistischen Landesamts Bayern (gekennzeichnet mit STAT 3).

Eingeflossen sind außerdem

- Inhalte aus der Evaluierung bisheriger Aktivitäten und aus dem laufenden Monitoring der LAG (u.a. Befragungen von Mitgliedern und Projektträgern, Evaluierungsworkshop 2013, Zielfortschrittskontrolle REK),
- Inhalte aus der Auswertung bestehender Strategien und Leitbilder in der Region,
- Inhalte aus aktuellen Workshops & Arbeitseinheiten mit Bevölkerungsbeteiligung (Scoping-Interviews, Ergebnisse aus der Bilanz- und Perspektivenkonferenz),
- Inhalte aus Projektberichten und wissenschaftlichen Veröffentlichungen über die Region.

Besonders intensiv haben sich im März 2014 die über 50 Teilnehmer auf der Bilanz- und Perspektivenkonferenz mit der Positionsbestimmung auseinander gesetzt und an sieben Thementischen diskutiert: Was lief und läuft gut, und wo sind Engpässe auszumachen? Was kann optimiert werden? Die Dokumentation der Veranstaltung steht auf der Website der LAG zur Verfügung.

Einen ersten Entwurf der SWOT-Analyse legte das Beratungsbüro KlimaKom (Bayreuth und München) vor, der vom Team der Geschäftsstelle der LAG Regionalentwicklung Oberallgäu überarbeitet und ergänzt wurde. Im August 2014 wurde der Entwurf einer Ad-hoc ausgewählten, 8-köpfigen Expertengruppe mit Bitte um Ergänzungen und Anmerkungen vorgelegt sowie für weitere Kommentierung auf der Website eingestellt. Eingehende Ergänzungen und die Schlussredaktion der SWOT-Analyse wurden vom LAG-Management vorgenommen.

## 1.4 Wichtige Hinweise

Die vorliegende SWOT-Analyse ist anhand verschiedener Themenbereiche gegliedert und soll die Betrachtung der Gebietskulisse aus inhaltlicher Perspektive möglichst umfassend abdecken, und zwar unabhängig von den (später zu identifizierenden) Schwerpunkten bei der Zielsetzung und bei der Umsetzung der Strategie. Hintergrund ist, dass die LAG eine Strategie für die Region und nicht eine Strategie für ein Förderprogramm oder einen bestimmten Themenbereich erarbeiten möchte. Die aus der SWOT-Analyse abgeleiteten Entwicklungsziele folgen deshalb z.T. einer anderen Untergliederung als die SWOT-Analyse selbst.

Weil die SWOT-Analyse auf vielen verschiedenen Quellen fußt und eine Vielzahl von Beteiligten Inhalte und Anmerkungen geliefert haben, konnte nicht jede Einschätzung und auch nicht jeder Widerspruch im Detail überprüft – oder bei strittigen Punkten ausdiskutiert – werden. Deshalb ist diese SWOT als Nachschlagewerk zu verstehen, das weder einen Anspruch auf Vollständigkeit noch auf „totale Richtigkeit“ erhebt, sondern uns im Großen und Ganzen die Richtung vorgibt, auf vielerlei Weise inspirieren kann und größtmöglichen Konsens widerspiegelt.

## 2 SWOT-Analyse (Stärken, Schwächen, Chancen, Risiken)

### 2.1 Themenbereich: Natur, Biodiversität, Umweltschutz und Landschaft

Stärken	Chancen
<ul style="list-style-type: none"> <li>- Große Landschaftsvielfalt mit Alpen und Voralpengebiet</li> <li>- Seen, Flüsse und Wildbäche, Moore</li> <li>- hohe Biodiversität, gute Wasserqualität</li> <li>- Naturpark Nagelfluhkette</li> <li>- Naturschutzgebiete als grundlegende Werte (im Oberallgäu rund 20 % der Fläche Natura-2000-Gebiete)</li> <li>- die Allgäuer Alpen gehören laut WWF-Studie zu den 23 wertvollsten Naturregionen der Alpen</li> <li>- Schutzgebietsmanagement in den Allgäuer Hochalpen</li> <li>- Funktionierende Netzwerke (Allgäuer</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Schaffung eines breiten Bewusstseins für den Wert der Natur, die zur Profilbildung entscheidend beiträgt</li> <li>- Ausbau des naturnahen Tourismus</li> <li>- Erhalt von Kulturlandschaften durch Kooperation mit Landwirten</li> <li>- Vernetzung bestehender Umweltbildungsangebote</li> <li>- Zusammenarbeit verschiedener Interessensgruppen (z.B. Outdoor – Forst...)</li> <li>- Weitere Ausarbeitung und Anwendung von Besucherlenkungs Konzepten</li> </ul>

<p>Moorallianz)</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Deutlich höherer Anteil an Freifläche / EW als in Bayern und im Bund (STAT 1) [allerdings naturräumlich bedingt z.T. nicht nutzbar: Berggebiete!]</li> <li>- Große Anzahl von naturorientierten Projekten, auch im Tourismus</li> <li>- Landwirte als Landschaftspfleger</li> <li>- Umweltbildungsangebote z.B. Naturerlebniszentrum</li> <li>- Wertstoffhöfe/Recycling</li> </ul>	
<b>Schwächen</b>	<b>Risiken</b>
<ul style="list-style-type: none"> <li>- Sehr hoher Flächenverbrauch und Flächenversiegelung</li> <li>- Hoher Nutzungsdruck auf Naturräumen</li> <li>- Intensivierung der Landwirtschaft</li> <li>- Ressourcenschonung im Detail zu wenig umgesetzt</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Zersiedelung der Landschaft</li> <li>- Bedrohung natürlicher Lebensräume</li> <li>- Veränderung des kleinräumig strukturierten Landschaftsbild zur „Agrarsteppe“</li> </ul>

## 2.2 Themenbereich: Kultur und Regionale Identität

<b>Stärken</b>	<b>Chancen</b>
<ul style="list-style-type: none"> <li>- Hohe regionale Identität</li> <li>- Kulturangebote, die über die Region hinaus wirken (Kunstakademie Allgäu in Betzigau, Sommerakademie für Amateurtheater und Freilichtbühne in Altusried, Jazz-Fühling in Kempten, Bergbauernmuseum in Immenstadt-Diepolz)</li> <li>- Architekturforum/Netzwerk Baukultur</li> <li>- „gesunde Strukturen“ in den Gemeinden (Vereinsleben, Jugendarbeit etc.), ehrenamtliches Engagement</li> <li>- spannende Themen aus der Geschichte z.B. Römer, Textilindustrie, „vom Blauen zum Grünen Allgäu“/Carl Hirnbein</li> <li>- Traditionelles Wissen (z.B. Landwirtschaft, Kräuter, Heilkunde)</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Optische Aufwertung von Ortsbildern</li> <li>- (Nach-)nutzung leerstehender Landwirtschaftlicher Gebäude</li> <li>- Bessere Vernetzung bestehender Angebote</li> <li>- Weiterer Ausbau der besonderen Profile in den Mitgliedsgemeinden</li> </ul>
<b>Schwächen</b>	<b>Risiken</b>
<ul style="list-style-type: none"> <li>- Fehlende Koordination von kulturellen Angeboten und Veranstaltungen</li> <li>- Fehlende gemeinsame Angebote von Museen</li> <li>- z.T. schwierige Integration von Nicht-Allgäuern (dauert lange, dann herzlich)</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Verlust von Identität</li> <li>- Verlust von traditionellem Wissen</li> </ul>

## 2.3 Themenbereich: Land- und Forstwirtschaft und regionale Produkte

Stärken	Chancen
<ul style="list-style-type: none"> <li>- Regionstypische landwirtschaftliche Produkte (z.B. Milch, Käse) hoher Qualität (Omega-3-Wert)</li> <li>- Markenprogramm der Firma Feneberg „Von Hier“ (bio und regional)</li> <li>- hoher Anteil an landwirtschaftlichen Betrieben mit Öko-Landbau (OA: über 11 % der Betriebe und knapp 10 % der Fläche)</li> <li>- Oberallgäu ist als gentechnikfreie Anbauregion anerkannt</li> <li>- Aktivitäten im Cluster Ernährung und Verpackung</li> <li>- Zwei Produkte mit geschützter Ursprungsbezeichnung (g.U., Allgäuer Bergkäse, Allgäuer Emmentaler) [entspricht der Hälfte der in Deutschland zertifizierten Käse, allerdings wenig im Vergleich zu Europäischen Ländern]</li> <li>- Stabile Strukturen in der Alpwirtschaft</li> <li>- Verknüpfung des touristischen Angebots mit der Landwirtschaft ist bereits vorhanden „Urlaub auf dem Bauernhof“, Alpwirtschaft</li> <li>- „Allgäu“-Markenkriterien sind entwickelt</li> <li>- Diverse Initiativen rund um regionale Produkte (LandZunge, VitalZunge, Alpgenuss, Krämlle, RegioSchmecker...)</li> <li>- Initiativen einzelner Gemeinden (Gutes vom Dorf, Bio-regional-fair)</li> <li>- Professionelle Vermarktungsstrukturen für Holz sind etabliert</li> <li>- Viele Landwirte profitieren von nach Höhenlage (und nicht Geländestruktur) vergebener Ausgleichszulage</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Weiterentwicklung der Marke Allgäu</li> <li>- Ausbau der Verknüpfung des touristischen Angebots mit der Landwirtschaft durch „Urlaub auf dem Bauernhof“</li> <li>- Ergänzende Angebote in landwirtschaftlichen Betrieben, z.B. therapeutische Angebote</li> <li>- Glaubwürdige Herkunftsnachweise zur Stärkung des Regionalmarketings</li> <li>- Ausbau der regionalen Vermarktung (z.B. Wildbret, Heu, Molke, Heumilch)</li> <li>- Stärkere Nutzung von Produkten aus der Region in der Region durch Vernetzung und Stärkung der bestehenden Initiativen</li> <li>- Stärkere Herausarbeitung des Stellenwerts der Bedeutung und Wirtschaftskraft von Land- und Forstwirtschaft in der Region</li> <li>- Stärkung und Ausbau bewußtseinsbildender Maßnahmen und Öffentlichkeitsarbeit</li> <li>- Regionale Zusammenarbeit bei gleichzeitiger Erarbeitung bzw. Erhaltung individueller Stärken</li> <li>- Aufbau eines übergeordneten Netzwerks zum Vertrieb von regionalen Produkten</li> </ul>
Schwächen	Risiken
<ul style="list-style-type: none"> <li>- Naturräumlich bedingte erschwerte Produktionsbedingungen im Vergleich mit anderen Regionen</li> <li>- Einzelkämpfertum in der Land- und Forstwirtschaft</li> <li>- Fehlen einer Strategie für die Landwirtschaft</li> <li>- Z.T. mangelndes Bewusstsein für die Bedeutung der Land- und Forstwirtschaft bei der Bevölkerung (mit bedingt durch volkswirtschaftliche Betrachtung von Branchen statt Produkten)</li> <li>- „Hohe Bedeutung des Waldes, niedrige Bedeutung der Forstwirtschaft“ (für</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Gefährdung der Überlebensfähigkeit landwirtschaftlicher Betriebe durch unrentable Betriebe und fehlende Nachfolger</li> <li>- Abhängigkeit vom (z.T. stark schwankenden) Milchpreis</li> <li>- Negative Auswirkungen des Rückgangs der Landwirtschaft in Grenzertragslagen bzw. der Intensivierung in Gunstlagen auf die Landschaft und auf andere Wirtschaftszweige</li> <li>- Konkurrenz statt Kooperation bei bestehenden Initiativen rund um regionale Produkte</li> <li>- Gefährdung der regionalen Strukturen</li> </ul>

<p>Erholungssuchende)</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Potenziale vieler Produkte unzureichend genutzt, z.T. wenig Veredelung von Produkten</li> <li>- Strukturwandel: immer weniger und dafür zunehmend größere Betriebe [allerdings: geringerer Strukturwandel als in vielen anderen Regionen]</li> <li>- Änderungen im Landschaftsbild („Vermaischung“)</li> <li>- Sinkende Anzahl von Milchkühen (1999-2010) (STAT 3)</li> <li>- Fläche für Dauergrünland sinkend (1999-2010) (STAT 3)</li> <li>- Sinkende Anzahl von kleinen landwirtschaftlichen Betrieben (bis unter 10 ha) und steigende Anzahl von Großbetrieben (50 ha und mehr) (1999-2010) (STAT 3)</li> </ul>	<p>in der Forst- und Holzwirtschaft durch monopolisierte Abnehmerstrukturen in der Säge- und Holzindustrie</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Klimawandel wird insbesondere Fichtenbestände auf flachgründigen Böden (Bergwald) beeinträchtigen</li> <li>- Wert der Landschaftspflege wird zwar anerkannt, aber z.B. vom Tourismus nicht ausreichend honoriert.</li> </ul>
--	--

## 2.4 Themenbereich: Ländlicher Tourismus

Stärken	Chancen
<ul style="list-style-type: none"> <li>- Hohes ursprüngliches Potenzial und natürliche Ausgangsbedingungen (vielfältige Landschaft)</li> <li>- Stabile oder zunehmende Gästeankünfte in den meisten Gemeinden [allerdings bei gleichbleibender oder leicht rückläufiger Bettenzahl und unterschiedlichen Entwicklungen in den einzelnen Gemeinden bei den Übernachtungen]</li> <li>- Steigende Anzahl von Gästeankünften und Gästeübernachtungen bei größeren Beherbergungsbetrieben (mit neun und mehr Gästebetten) (2008-2013) (STAT 3)</li> <li>- Steigende Anzahl von Gästeankünften bei kleinen Beherbergungsbetrieben (mit weniger als neun Gästebetten) in Prädikatsgemeinden (2008-2013) (STAT 3)</li> <li>- Steigende durchschnittliche Auslastung der angebotenen Betten (2009-2013) (STAT 3)</li> <li>- Diversifizierung des Angebots in den vergangenen Jahren (Bereich Outdoor, Incentive-Angebote)</li> <li>- Gute Infrastruktur z.B. bei der Wander- und Radwegebeschilderung oder durch Modernisierung vieler Bergbahnen in den vergangenen Jahren</li> <li>- Lange Tradition des Tourismus, Bekanntheit durch sportliche Großveranstaltungen</li> <li>- Große Anzahl von touristischen</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Weiterer Ausbau der Marke „Allgäu“ und der Kooperation im Destinationsentwicklungsprozess</li> <li>- Integration weiterer Angebote, z.B. Trendsportarten wie Klettern</li> <li>- Relatives Alleinstellungsmerkmal Hochgebirge stärker in Wert setzen</li> <li>- Ausbau von Angeboten basierend auf den bestehenden Projekten Allgäuer Wandertrilogie und Radrunde Allgäu sowie bestehenden Initiativen</li> <li>- Stärkere Vermarktung des Images als Gesundheitsregion</li> <li>- Professionalisierung der Betriebe</li> <li>- Spezialisierung der Hotellerie</li> <li>- Ausbau Schlechtwetterprogramme</li> <li>- Nutzung von Synergie-Effekten durch weiteren Ausbau der Kooperation zwischen Gemeinden im Bereich Tourismus</li> <li>- Zunehmende Investitionsbereitschaft (2009: 11 % =&gt; Herbst 2010 über 40 % lt. IHK) der Betriebe nutzen</li> <li>- Ausbau einer gemeinsamen Plattform für Beherbergungsbetriebe (Belegungszeiten, Kontakte, evt. Online-Buchungen), auch für Kleinvermieter</li> <li>- Qualifizierung der Leistungsträger</li> <li>- Aufbau / Sicherung eines klaren touristischen Profils</li> <li>- Mit neuen Angeboten ein attraktives Image auch für jüngere Gäste</li> </ul>

<p>Angeboten im Outdoor- und Umwelt-erlebnisbereich</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Marke „Allgäu“ und ihre Geschäftsfelder</li> <li>- Allgäu-Walser-Card</li> <li>- Infrastruktur (Wanderwege, Radwege...) auch für Einheimische attraktiv</li> <li>- Gute Kooperation und Handlungsanweisungen in der Tourismusstrategie Allgäu</li> <li>- Gutes Image als Gesundheitsregion</li> <li>- Bestehende Kooperationen und Netzwerke (z.B. Schülerreisen) und interkommunale Zusammenarbeit</li> <li>- Klein- bis mittelständische Strukturen bedingen, dass viel Wertschöpfung aus dem Tourismus in der Region verbleibt</li> <li>- Innovative Angebote (z.B. Bad Hindelang Plus) und Leistungsträger (Explorer Hotel)</li> <li>- Vielfältige Weiterbildungsangebote (Alpen-Tourismus-Akademie, Projekt Betriebsberatung zur Qualitätsverbesserung Urlaub auf dem Bauernhof)</li> </ul>	gewinnen
<b>Schwächen</b>	<b>Risiken</b>
<ul style="list-style-type: none"> <li>- Mangelnde Qualifizierung von Betrieben, Rückgehende Nutzung der Weiterbildungsangebote</li> <li>- Kaum Spezialisierung der Betriebe</li> <li>- Verkehrsbelastung durch Tagestouristen und unzureichende ÖPNV-Angebote in der Fläche</li> <li>- Angebotspalette bei den Unterkünften zu eng</li> <li>- Hoher Anteil Kleinvermieter mit fehlender Vernetzung; Rückgang der Angebote von Kleinvermietern</li> <li>- Fachkräftemangel</li> <li>- Unterschiedliche Tourismusintensität innerhalb des Landkreises</li> <li>- leicht sinkende Anzahl von Gästeübernachtungen bei kleinen Beherbergungsbetrieben (mit weniger als neun Gästebetten) in Prädikatsgemeinden (2008-2013) (STAT 3)</li> <li>- sinkende durchschnittliche Aufenthaltsdauer (2008-2013) (STAT 3)</li> <li>- Mangelnde Absprachen oder Kooperation von Gasthöfen (z.B. Zeiten Betriebsurlaub)</li> <li>- Wintertourismus großteils reduziert auf alpinen Skitourismus</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Rückgang des Tourismus</li> <li>- Strukturwandel im Angebot: Rückgang der Privatvermieter bzw. kleinerer Betriebe (damit Wegfall persönlicher Kontakt der Vermieter zu den Gästen)</li> <li>- Zunehmende Verkehrsbelastung</li> <li>- Mangelhaftes Arbeitsplatzangebot vor Ort/schlechtes Image einiger Berufe im Tourismus</li> <li>- Abwanderung der jungen Generation</li> <li>- Unsichere/schwankende Schneelagen und damit unsichere Entwicklung des Skitourismus</li> <li>- negative Auswirkungen touristischer Infrastruktur auf das Landschaftsbild (Verbauung, Beschilderung)</li> <li>- Gefahr der „Überlastung“ der vorhandenen Angebote / „Überfüllung der Region“</li> <li>- Abnehmendes Verständnis der Einheimischen für Tourismus</li> <li>- Zu starke Kriterien für Teilnahme am Destinationsprozess, z.B. Beherbergungsbetriebe für Radrunde/Wandertrilogie</li> <li>- „verstaubtes Image“</li> </ul>



## 2.5 Themenbereich: Wirtschaft, Arbeitsmarkt und Finanzen

Stärken	Chancen
<ul style="list-style-type: none"> <li>- deutlich höhere Investitionsquote der Industrie (je Industriebeschäftigten) als in Bayern und im Bund (STAT 1)</li> <li>- produktionsorientierter Standort: deutlich höherer Anteil von Beschäftigten im Sekundären Sektor als in Bayern und im Bund (STAT 1)</li> <li>- relativ geringe Arbeitslosenquoten</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- durch den höheren Anteil von Erwerbspersonen zwischen 15 und 65 Jahren als in Bayern und im Bund (STAT 1) ist eine hohe stille Reserve vorhanden, die es für den Arbeitsmarkt zu mobilisieren gilt → Chancen zur Gestaltung des demografischen Wandels</li> <li>- gemeinsames Standortkonzept Allgäu</li> <li>- Kooperation mit der Hochschule</li> </ul>
Schwächen	Risiken
<ul style="list-style-type: none"> <li>- Absehbarer oder beginnender Fachkräftemangel</li> <li>- Allgäu als Wirtschaftsstandort kaum bekannt (Image geprägt durch Landwirtschaft/Traditionen und Tourismus)</li> <li>- deutlich geringerer Anteil von Beschäftigten in wissensintensiven, unternehmerorientierten Dienstleistungen als in Bayern und im Bund (STAT 1)</li> <li>- deutlich geringerer Anteil von Beschäftigten im Tertiären Sektor als in Bayern und im Bund (STAT 1)</li> <li>- deutlich geringeres Bruttoinlandprodukt (je Erwerbstätigen) als in Bayern und im Bund deutlich geringerer Anteil von Beschäftigten in wissensintensiven, unternehmerorientierten Dienstleistungen als in Bayern und im Bund (STAT 1)</li> <li>- kommunale Steuereinnahmen je EW geringer als in Bayern und im Bund (STAT 1)</li> <li>- deutlich geringere Gewerbesteuer-einnahmen je Einwohner als in Bayern und im Bund (STAT 1)</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Gefahr, den Strukturwandel zur Wissensökonomie bzw. zur Dienstleistungsökonomie verspätet zu vollziehen</li> <li>- durch geringere Steuereinnahmen ist die Gefahr vorhanden, dass Kommunen die freiwilligen Leistungen immer weiter einschränken müssen bzw. nur noch ihren Pflichtaufgaben nachgehen können</li> </ul>

## 2.6 Themenbereich: Demographie, Bildung und Soziales

Stärken	Chancen
<p><u>Demografie:</u></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- leichter positiver Zuwanderungssaldo in den Jahren in den Jahren 2007 bis 2011 (mit Ausnahme des Jahres 2009: hier sehr leichter negativer Zuwanderungssaldo) (STAT 2)</li> <li>- Anteil der Kinder 6 bis unter 18 Jahren 2010 höher als in Bayern und im Bund (STAT 1)</li> <li>- Ausländeranteil 2011 geringer als in Bayern und im Bund (STAT 1), damit</li> </ul>	<p><u>Demografie:</u></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Verstärkung der Freiwilligenagentur</li> </ul>

<p>geringe Integrationsnotwendigkeiten</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- höhere durchschnittliche Haushaltsgröße 2009 als in Bayern und im Bund (STAT 1)</li> <li>- geringere Anzahl an Einpersonenhaushalten 2009 (STAT) und damit größere Ressourceneffizienzpotenziale</li> </ul>	
<p><u>Bildungsbereich:</u></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Kempten als Hochschulstandort</li> <li>- Projekt Bildungsportal Allgäu</li> <li>- geringerer Anteil von Schulabgängern ohne Hauptschulabschluss als in Bayern und im Bund (STAT 1)</li> <li>- günstige Ausbildungsmarktsituation für Ausbildungssuchende (mehr Stellen als Bewerber) (STAT 1)</li> </ul>	<p><u>Bildungsbereich:</u></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- mehr Ausbildungsplätze erhöhen die Chance für schwächere Bewerber</li> </ul>
<p><u>Jugendbereich:</u></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Ergänzende soziale Angebote an Schulen (Mittagsbetreuung, soziale Gruppenarbeit, etc.)</li> <li>- Gute Handlungsanweisungen durch den Jugendhilfeplan</li> <li>- Gemeindliche Jugendpfleger in 6 Gemeinden</li> <li>- Streetworkerin in Immenstadt</li> <li>- Lebendiges Vereinsleben</li> <li>- Kompetenzagentur für Jugendliche</li> </ul>	<p><u>Jugendbereich:</u></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Grundschulen und Mittelschulen in der Fläche erhalten</li> <li>- Ausbau offener Treffpunkte für Jugendliche und andere Altersgruppen</li> <li>- Erhalt der Jugendarbeit</li> <li>- Stärkung von Medienkompetenz und Generationenverständnis sowie Befähigung zum „sinn-vollen Leben“</li> </ul>
<p><u>Familienbereich:</u></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Gut ausgebaute Hilfsangebote für Familien</li> <li>- Steigende Anzahl an genehmigten Plätzen und betreuten Kindern in Kindertageseinrichtungen (2008-2013) (STAT 3)</li> </ul>	
<p><u>Migrationsbereich:</u></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Gute Handlungsanweisungen durch den Integrationsplan</li> <li>- Integrationslotsen</li> <li>- Außerschulische Lernförderung</li> </ul>	<p><u>Migrationsbereich:</u></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Konsequente Umsetzung des Integrationsplans</li> <li>- Gewinnung und Ausbildung weiterer Integrationslotsen</li> </ul>
<p><u>Seniorenbereich:</u></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Projekt Ehrenamtliche Demenzhilfe</li> <li>- Gute Handlungsanweisungen durch das seniorenpolitische Gesamtkonzept</li> <li>- Differenzierte Angebote in der Pflege</li> <li>- Verein „Miteinander für’s Oberallgäu“</li> </ul>	<p><u>Seniorenbereich:</u></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Zielstrebige Umsetzung weiterer Ziele aus dem seniorenpolitischen Gesamtkonzept</li> <li>- Ausbau der Betreuungsangebote im Alter</li> <li>- Ergänzung durch Ausbau des Hospizbereiches</li> </ul>
<p><b>Schwächen</b></p>	<p><b>Risiken</b></p>

<p><u>Demografie:</u></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Stagnierende bis sehr leicht rückläufige Bevölkerungszahl im Zeitraum 2006-2012 (STAT 3)</li> <li>- Sinkende Geburtenraten (STAT 3)</li> <li>- Steigender Anteil der älteren Menschen ab 65 Jahren (STAT 3)</li> <li>- Durchschnittsalter im Landkreis Oberallgäu mit 44 Jahren höher als in Schwaben und Bayern (2011) (STAT 3)</li> <li>- Anteil der älteren Menschen (65+) höher als in Bayern und im Bund (STAT 3)</li> <li>- Sinkender Anteil von Kindern bis 6 Jahre von 1987 bis 2012 (STAT 3)</li> <li>- Sinkender Anteil von Kindern und Jugendlichen von 6 bis 18 Jahre von 1987 bis 2012 (STAT 3)</li> </ul>	<p><u>Demografie:</u></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Es ist bis 2031 von einer leicht sinkenden Bevölkerung (-1,6 %) im Landkreis auszugehen (STAT 2)</li> <li>- Alterung der Gesellschaft wird bis 2031 überdurchschnittlich zunehmen (STAT 2)</li> <li>- Räumliche Nähe zur Wachstumsregion Augsburg könnte sich negativ auf die Bevölkerungsentwicklung des Landkreises auswirken</li> <li>- Zunehmende Altersarmut</li> </ul>
<p><u>Seniorenbereich:</u></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Altersarmut: Zunahme von älteren Menschen mit geringem Einkommen</li> <li>- Zuzug von Senioren ohne Familienanschluss</li> <li>- Schwierigkeiten bei der Gewinnung von Ehrenamtlichen</li> <li>- Pflegekräftemangel</li> </ul>	<p><u>Seniorenbereich:</u></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Altersarmut: Weitere Zunahme von älteren Menschen mit geringem Einkommen</li> <li>- Keine ausreichende Betreuung pflegebedürftiger Menschen</li> </ul>
<p><u>Bildung:</u></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Aufgrund eines überdurchschnittlichen Angebots an betrieblichen Ausbildungsplätze finden Betriebe nicht ausreichend Auszubildende (STAT 1)</li> <li>- Deutlich geringerer Anteil von Schulabgängern mit Hochschulreife als in Bayern und im Bund (STAT 1)</li> <li>- Gleichzeitig wenig Arbeitsplätze für Hochqualifizierte</li> </ul>	<p><u>Bildung:</u></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Deutlich weniger Schulabgänger mit Hochschulreife als in Bayern und im Bund (STAT 1) können in Zukunft den Mangel an Hochqualifizierten verschärfen</li> <li>- Abwanderung von Schülern infolge Qualitätsmangel an weiterführenden Schulen</li> </ul>
<p><u>Jugendbereich:</u></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Jugendlichen leben oft in ihrer Welt, fehlende Integration in die Gesellschaft</li> <li>- Unklare Zuständigkeiten im Bereich der Jugendpflege</li> <li>- Mangelnde Kooperation zwischen Vereinen mit Jugendarbeit und Schulen als Voraussetzung für Ganztageschulen</li> </ul>	<p><u>Jugendbereich:</u></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Gefahr der Zunahme von schlecht integrierten Jugendlichen</li> <li>- Überproportionale Bedeutung von Medien</li> </ul>
<p><u>Familienbereich:</u></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Zu wenig Betreuungsangebote</li> <li>- Keine flächendeckenden Ganztageschulen mit guter Mittagsverpflegung</li> </ul>	
<p><u>Migrationsbereich:</u></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Starker Zustrom von unbegleiteten minderjährigen Flüchtlingen (UMF)</li> </ul>	<p><u>Migrationsbereich:</u></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Zunahme von nicht integrierten Zuwanderern</li> </ul>

## 2.7 Themenbereich: Siedlungsentwicklung, Grundversorgung, Lebensqualität und Verkehr

Stärken	Chancen
<ul style="list-style-type: none"> <li>- Hohe Wohn- und Lebensqualität</li> <li>- Gute Trinkwasserqualität</li> <li>- Hohe Sicherheit, geringe Kriminalitätsraten</li> <li>- Optisch attraktive Ortsbilder</li> <li>- deutlich geringere Einwohnerdichte als in Bayern und im Bund (STAT 1)</li> <li>- Anteil der Siedlungs- und Verkehrsfläche mit 6,1 % deutlich niedriger als in Bayern und im Bund (STAT 1)</li> <li>- geringere durchschnittliche PKW-Fahrzeit zum nächsten Oberzentrum in Minuten als in Bayern und im Bund (STAT 1)</li> <li>- Teilweiser Erhalt Ortsprägender historischer Gebäude</li> <li>- Noch existierende Versorgungsstrukturen in den meisten Ortskernen</li> <li>- Gute Erreichbarkeit: Stundentakt bei der Bahn, Fertigstellung A96 und B19</li> <li>- deutlich bessere Versorgung mit Allgemeinärzten als in Bayern und im Bund (STAT 1)</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Innenentwicklung und Nachverdichtung</li> <li>- Möglichkeit zur Anwerbung von wichtigen Versorgungseinrichtungen (Ärzte, Apotheken, Einzelhandel, etc.) durch Anknüpfung an bestehende Strukturen</li> <li>- Regionales Rückgrat und Möglichkeit zur Erweiterung des ÖPNV, z.B. durch eine Regionalbahn</li> <li>- Konversionsflächen nutzen</li> </ul>
Schwächen	Risiken
<ul style="list-style-type: none"> <li>- Hoher Flächenverbrauch</li> <li>- Zersiedelung der Landschaft</li> <li>- weniger fertig gestellte Wohnungen im Neubau (je 1000 Wohnungen des Bestands) als in Bayern (STAT 1)</li> <li>- wenig interkommunale Zusammenarbeit bei der Ausweisung von Baugebieten (Wohn und Gewerbe)</li> <li>- Bauliche Umnutzungspotentiale werden nicht erkannt und genutzt</li> <li>- Kaum autofreie Mobilität im ländlichen Bereich</li> <li>- Fehlende Elektrifizierung der Bahn</li> <li>- ÖPNV-Angebot wird kaum genutzt, und ist wahrscheinlich oft auch nicht flexibel genug (Ausnahme Tourismusorte - aber dort Nutzung in erster Linie durch Gäste, nicht durch Einheimische)</li> <li>- Mangelnde Kooperation von weiterführenden Schulen mit ländlichen Kommunen zur ÖPNV-Entzerrung (Schulzeiten)</li> <li>- Lücken bei der Kommunikationsinfrastruktur (DSL/Breitband)</li> <li>- Aufgabe von Bundeswehrstandorten</li> <li>- deutlich schlechtere Versorgung mit „aufgestellten Krankenhausbetten“ als</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Gefährdung vitaler Ortskerne durch Leerstand</li> <li>- Hohes Niveau der Pkw-Nutzung</li> <li>- Gefahr der Landflucht durch fehlende infrastrukturelle Angebote (Einkaufsmarkt, Ärzte, Kindergarten, Schule, ÖPNV-Anbindung, Kommunikationsinfrastruktur)</li> </ul>

in Bayern und im Bund (STAT 1)
--------------------------------

## 2.8 Themenbereich: Energie und Klimaschutz

Stärken	Chancen
<ul style="list-style-type: none"> <li>- Energieagentur eza als Impulsgeber und Koordinator der regionalen Energiepolitik</li> <li>- nahezu flächendeckender und für Bürger kostenloser Energieberatungsservice, den eza! gemeinsam mit den Städten und Gemeinden im Landkreis betreibt</li> <li>- Bevölkerung ist besser über das Thema Energieeffizienz (vor allem im Baubereich) informiert ist als in anderen Regionen</li> <li>- Innovative Energie-Versorgungs-Unternehmen in kommunalem Besitz (AÜW, Allgäustrom-Kooperation)</li> <li>- Aktivitäten des ZAK (Zweckverband für Abfallwirtschaft Kempten) im Bereich Nah- und Fernwärme, Bioenergie und (zusammen mit dem Allgäuer Überlandwerk) in der Bioenergie Allgäu und in den Bereichen Wind- und Solarenergie</li> <li>- Starker Ausbau erneuerbarer Energien; höherer Anteil an installierter Windenergie als in Bayern (STAT 1)</li> <li>- Funktionierende Netzwerke (z.B. LEEN Unternehmensnetzwerk, Hotelnetzwerk, Netzwerk eza!-partner,..)</li> <li>- Forschungsprojekte (z.B. IRENE)</li> <li>- Gute Handlungsanweisungen im Handlungsplan Klimaschutz</li> <li>- Zahlreiche Klimaschutzkonzepte in den Gemeinden</li> <li>- Gemeinde Wildpoldsried als weithin bekannter Pionier</li> <li>- Wegweisende Projekte zur Förderung der Elektromobilität (E-Tour, E-Connect, E-Caddy, etc.)</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Allgäu als Vorreiterregion bei der Energiewende (für Strom und Wärme, für Erzeugung und Energieeffizienz!)</li> <li>- Entwicklung eines regionalen Handlungsplans in Richtung Energieautarkie</li> <li>- Verstärkte Zusammenarbeit bei Forschung und Entwicklung zwischen Hochschule und Gemeinden ermöglicht Wissensvorsprünge</li> <li>- Ausbau und Optimierung der Energieberatung</li> <li>- regionale Wertschöpfung durch erneuerbare Energien und Energieeffizienz</li> </ul>
Schwächen	Risiken
<ul style="list-style-type: none"> <li>- Erneuerbare-Energien-Potenziale trotz starken Ausbaus nicht voll ausgeschöpft</li> <li>- Rückgang der Beratungen durch eza! von rd. 3000 auf 2000 (allgäuweit, nach 15-jährigem Angebot „Gewöhnungseffekt“?)</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Regionale Energiewende wird gebremst, v.a. durch Rahmenbedingungen und Vorgaben auf der Ebene der Bundes- und Landespolitik</li> <li>- Konfliktpotenzial bei strittigen Themen wie Wind- oder Wasserkraft vs. Landschaftsbild</li> </ul>

## 2.9 Themenbereich: Steuerung - Regionalmanagement und Vernetzung

Stärken	Chancen
<p><u>Ebene LAG:</u></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- LAG als etablierter Partner in der Region</li> <li>- Gutes Image der LAG außerhalb der Region</li> <li>- Auf dem Bottom-up-Prinzip basierende und sukzessive gewachsene, solide Strukturen</li> <li>- Hohe Qualifikation des Personals</li> <li>- Konstruktives Miteinander und Konsensorientierung in der LAG und mit Partnern</li> <li>- Hoher Anteil Kooperationsprojekte unter Federführung der LAG</li> <li>- Regionalentwicklung Oberallgäu</li> <li>- Aktivitäten der LAG im Bereich Animation/Sensibilisierung</li> <li>- Umfassender Ideenpool</li> <li>- Vielfältige Aktivitäten in Monitoring und Evaluierung</li> <li>- Informelle Kontakte zur Forschung bzw. Hochschulen, Betreuung von Masterarbeiten</li> <li>- Lose Kooperation mit Stadt Kempten</li> </ul>	<p><u>Ebene LAG:</u></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Umsetzung regionaler Strategien auf lokaler Ebene mit Unterstützung der LAG</li> <li>- Umfassende Entwicklungsstrategie für die Region</li> <li>- Einbindung neuer Partner (Jugendliche!)</li> <li>- Ausbau von Wissenstransfer innerhalb der Region zum Aufbau von Kapazitäten</li> <li>- Einsetzen einer verbesserten Öffentlichkeitsarbeit für das Regionalmanagement (Gewinnen von Partnern, Informationsaustausch,...)</li> <li>- Verbesserte Stadt-Land-Kooperation durch Aufnahme der Stadt Kempten in die LAG</li> </ul>
<p><u>Ebene Kooperationen:</u></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Netzwerk Regionalentwicklung Allgäu mit verschiedenen Initiativen für Regionalentwicklung</li> <li>- Diverse bestehende Leitbilder und Strategien, insbesondere Allgäu-Strategie mit Schwerpunkt Nachhaltigkeit</li> <li>- Lokale und regionale Kooperation, hoher Anteil Kooperationsprojekte</li> </ul>	<p><u>Ebene Kooperationen:</u></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Aufgreifen regionaler (landkreis-übergreifender) Themenfelder (Verkehr, Wirtschaft)</li> <li>- Nutzen von Synergie-Effekten durch Kooperation im Netzwerk</li> <li>- Regionalentwicklung Allgäu (Steigerung von Effizienz und Effektivität)</li> <li>- Kooperation mit der neuen LAG Württembergisches Allgäu</li> </ul>
Schwächen	Risiken
<p><u>Ebene LAG:</u></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Ungleichmäßige Verteilung der lokalen Umsetzung im LAG-Gebiet (regional, thematisch)</li> <li>- Umfang Personalausstattung im LAG-Management nicht mehr ausreichend (Oftmals programmbedingt) viele „Kür“-Projekte, während in Bereichen wie Arbeitsplatzbeschaffung wenig Effekte aus LEADER resultieren und „ernsthafte“ Entwicklung andernorts stattfindet</li> <li>- (z.T. Programmbedingt) vernachlässigte Themen im bisherigen REK</li> <li>- Oft mehr reagieren statt agieren, bedingt u.a. durch zunehmend anspruchsvollere und damit zeit-</li> </ul>	<p><u>Ebene LAG:</u></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Rückgang des Engagements und der Beteiligung durch zunehmende Bürokratie</li> <li>- Beteiligung lässt sich bei zunehmender Größe der LAG schwerer organisieren</li> <li>- Verlust der Motivation von Ideengebern bei fehlender Betreuung und Beratung (bedingt durch Personalausstattung)</li> <li>- LAG wird in ihrer Bedeutung reduziert auf die Akquise von Fördermitteln (statt umfassendes, strategisches Regionalmanagement)</li> </ul>

<p>intensivere fördertechnische Belange</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Mitgliederstruktur bei Wi-So-Partnern bislang eher Privatpersonen, damit auch relativ schwache institutionelle Verankerung</li> <li>- Nachbetreuung von Projekten und Ideenmanagement zunehmend erforderlich, aber bislang noch wenig systematisch</li> </ul>	
<p><u>Ebene Kooperationen:</u></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Parallele Förderstrukturen</li> <li>- Arbeitsteilung z.T. nicht klar geregelt (z.B. AELF und LAG, aber auch Zuständigkeit bei Förderprogrammen)</li> </ul>	<p><u>Ebene Kooperationen:</u></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Ausbleibende Fördergelder durch ineffiziente Nutzung von Förderquellen</li> <li>- Dopplungen und Effizienzverluste durch nicht abgestimmte Arbeitsteilung</li> <li>- Große Komplexität des Arbeitsfeldes (Gebietsgröße, Themenvielfalt) birgt Gefahr für Fehlentwicklungen</li> </ul>

## Quellen

Alpwirtschaftlicher Verein Allgäu (2014): Geschäftsbericht 2013. Kempten.

Amt für Ernährung Landwirtschaft und Forsten Kempten (2014): Landwirtschaft im Dienstgebiet des AELF Kempten - Statistik 2014. Kempten.

BBSR (2013): Ausgewählte Strukturdaten aus der Laufenden Raumbearbeitung des BBSR 2014 für den Landkreis Oberallgäu (gekennzeichnet mit STAT 1).

Hochschule für angewandte Wissenschaften München / Demochange (2012): Demographiecheck bis 2028. Modellregion Allgäu. Der demographische Wandel im Allgäu – Auswirkungen auf die regionale Entwicklung (zum Download unter <http://www.demochange.org/de/ergebnisse/regionale-berichte.html>; Stand September 2014).

KlimaKom eG (2014): Bilanz- und Perspektivenkonferenz Oberallgäu. Dokumentation.

Maier, Jörg; Weber, Jürgen & Weizenegger, Sabine (2013): Analyse und Evaluierung ausgewählter tourismuspolitischer Leitziele in Bayern 2011/12 anhand von Fallstudien im Allgäu, Bayerischen Wald und Fichtelgebirge.- In: Job, Hubert & Mayer, Marius (Hg.): Tourismus und Regionalentwicklung in Bayern. =Arbeitsberichte der ARL 9, S. 42-68. Hannover.

Regionalentwicklung Oberallgäu e.V. (2007): Miteinander für die Zukunft unserer Region. Regionales Entwicklungskonzept 2007-13. Altusried.

Regionalentwicklung Oberallgäu e.V. (2014): Evaluierungsbericht 2014. Altusried.

Statistisches Landesamt Bayern (2014): Regionalisierte Bevölkerungsvorausberechnung für den Landkreis Oberallgäu des Statistischen Landesamts Bayern (gekennzeichnet mit STAT 2).

Statistisches Landesamt Bayern (2014): Statistik Kommunal 2013 des Statistischen Landesamts Bayern für den Bereich 780 (Landkreis und Kommunen) (gekennzeichnet mit STAT 3).

Weizenegger, Sabine & Wezel, Alexander (2011): Sustainable development of an agricultural region – the case of the Allgäu, southern Germany.- In: Campbell, Bruce & López Ortíz, Silvia (Hg.): Integrating Agriculture, Conservation and Ecotourism: Examples from the Field. = Issues in Agroecology Vol. 1, S. 271-298. Dordrecht, Heidelberg, London, New York.